



Das Team der „Ballbusters Würzburg“ sammelte in einer Crowdfunding-Aktion Geld für einen Vereinsrollstuhl, der Torhüter Noah Goltz (3. v. l.) die Teilnahme an Bundesliga-Turnieren ermöglichen soll.

Fotos: Pat Christ

Woran Sport nicht scheitern darf

Würzburger „Ballbusters“ sammeln via Crowdfunding Geld für „Powerchairs“

Für Schwerstbehinderte gibt es kaum Möglichkeiten, sich durch Sport fit zu halten. Powerchair Hockey stellt eine Ausnahme dar. Allerdings hat dieser Sport einen großen Nachteil: Man kann ihn nur mit einem teuren Elektrorollstuhl ausüben. Am Finanziellen darf der Einstieg in diese Sportart künftig jedoch nicht mehr scheitern, meint das Würzburger Powerchair Hockey-Team „Ballbusters“. Durch Crowdfunding soll Geld für Sportrollstühle eingesammelt werden. Den ersten wird Noah Goltz nutzen können.

Noah Goltz scheint zum Powerchair Hockey direkt geboren zu sein. Der 15-jährige Torhüter der „Ballbusters“ gilt weit hin als ein außergewöhnliches Talent. Dieses Talent hätte er aus Kostengründen fast nicht ausleben können. Denn der Teenager aus Thüngersheim, der das Tor der „Ballbusters“ momentan noch mit seinem wenig robusten und wenig wendigen Alltagsrolli hütet, ist sehr klein und zart gebaut. Um Powerchair Hockey auf Bundesliga-Niveau spielen zu können, braucht er einen auf ihn angepassten Rollstuhl mit Spezialsteuerung. Der kostet einen gehörigen Batzen: Rund 20.000 Euro.

Eigentlich ist es inakzeptabel, dass schwerstbehinderte Sportler verschlungene Wege wie jener über Crowdfunding gehen müssen, um sportlich aktiv werden zu können, findet Noahs Vater Reinhold Goltz. Warum zahlt die Krankenkasse nichts für Noahs Sportgerät? „Therapien würde Noah bekommen, so viele er nur möchte“, so der Thüngersheimer. Es gab auch Zeiten, in denen sein Sohn bis zu drei Therapie-terminen am Tag hatte. Dank Powerchair Hockey kann Noah heute auf viele Therapien verzichten. Was der Kasse Geld spart. Dennoch: Zuschüsse für einen Sportrollstuhl gibt es nicht.

Seit sechs Jahren ist Noah Goltz Fan der Sportart Powerchair Hockey. Aktuell gehört er den „Ballbusters“ als jüngstes Mitglied an. „Eine Altersbegrenzung gibt es bei uns

nicht“, erklärt Julian Wendel von den „Ballbusters“. Powerchair Hockey wird im Übrigen auch in gemischten Teams mit Frauen und Männern gespielt. „Einige Voraussetzung, um in den Sport einzusteigen, ist ein Handicap“, so Wendel. Das macht Elektrorollstuhl-Hockey nicht-inklusiv. Wobei die „Ballbusters“ immer wieder Freundschaftsspiele gegen Teams mit nicht-behinderten Mitgliedern organisieren.

Mühsames Spendensammeln

Ende Juni und damit einen Monat nach Start der Crowdfunding-Aktion war erst ein Drittel des benötigten Geldes für Noahs Rollstuhl zusammen. „Ich hätte auch nicht damit gerechnet, dass es schneller geht“, sagte der Jugendliche. Julian Wendel hingegen zeigte sich enttäuscht. Er hätte erwartet, dass sich mehr Menschen spontan dafür begeistern lassen, einen talentierten Sportler mit gravierendem Handicap zu unterstützen. Überhaupt hofft der Teammanager der Powerchair Hockey-Nationalmannschaft, den Sport durch Crowdfunding in Zukunft auf festere Füße zu stellen. Denn Geldmangel, sagt er, ist ein gravierendes Problem aller deutschen Teams.

Einen kapitalkräftigen Sponsor zu haben, das wäre einfach toll, denn dann könnten lang gehegte Wünsche über die Spezialrollstühle hinaus erfüllt werden. „Wir waren in diesem Jahr zum Beispiel zu einem Turnier nach Italien eingeladen, aber auch das scheitert am Geld“, berichtet Wendel. Die zehn Spieler der „Ballbusters“ können die Reise nicht mit dem Zug machen. In einem ICE finden höchstens zwei Rollstuhlfahrer Platz: „Aber auch mit dem ganzen Gepäck und den Sportrollstühlen ginge das nicht.“ Es müsste also ein Bus gemietet werden. Der kostet für fünf Tage 5.000 Euro. Zu viel für den Verein für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung, dem die „Ballbusters“ angehören.

Die Budgets aller deutschen Teams sind laut Wendel auf Kante genäht. Selbst Fahrten zu Turnieren innerhalb Deutschlands zu organisieren, ist meist mit Schwierigkeiten verbunden. Im nächsten Jahr müssen die „Ballbusters“ zum Beispiel die Kosten für zwei Fahrten nach Deggendorf und Berlin stemmen. Immerhin eine Erleichterung gibt es: „Wir sind als Rehasport anerkannt.“ Die Krankenkasse finanziert deshalb Übungsleiterstunden. Letztlich sei aber gerade das paradox. Wendel: „Mit der Anerkennung als Rehasport ist keine Finanzierung der Sportrollstühle verbunden, obwohl die ja die Voraussetzung zur Teilnahme sind.“

Am Ende ist man wieder mal bei jener Debatte angelangt, wer denn in puncto Geld dafür verantwortlich ist, dass Inklusion Realität werden kann. Die UN-Behindertenrechtskonvention fordert, dass Menschen mit Handicap am Breitensport teilnehmen können und dass sie Zugang zu Sportstätten erhalten. Das klingt gut. Das Menschenrecht auf Sport laut dem Deutschen Institut für Menschenrechte jedoch nur dann eingelöst werden, wenn berücksichtigt wird, dass sportliche Aktivitäten für Männer und Frauen mit Handicap zeit- und kostenintensiv sind. Und zwar in weit höherem Maße als für Menschen ohne Behinderung.

Pat Christ

Erwin-Vornberger-Platz 1, 97209 Veitshöchheim
Telefon: 0931 98026
www.veitshoechheim.de